

NEWS

Ein Plakat, dreizehn Sprachen, kein Übersetzungsbüro

Wie aus einem Satz am Empfang in Sekunden dreizehn werden und warum kein Wort dabei das Haus verlässt.

14. Juli 2026, Tobias Engl



Das Gerät ist kaum größer als ein Taschenbuch. Es liegt hinter dem Tresen einer Gemeinschaftspraxis im Münchner Westen, schwarz, lüfterlos, mit einem ruhigen grünen Punkt an der Seite. Niemand im Wartebereich weiß, dass es dort liegt. Genau das ist der Plan.

Vorne sitzt Frau Acar, Praxismanagerin, drei Bildschirme im Blick. Auf einem davon tippt sie einen Hinweis: Die Grippeimpfung ist da, bitte am Empfang melden. Ein Satz, mehr nicht. Sie klickt auf Senden.

Auf dem großen Display im Wartebereich erscheint der Hinweis. Auf Deutsch. Beim nächsten Durchlauf auf Türkisch, danach Ukrainisch, Arabisch, Polnisch, Rumänisch. Dreizehn Sprachen, eine nach der anderen, sauber gesetzt, im selben Layout. Niemand hat sie bestellt, niemand ein Büro beauftragt. Die Übersetzung ist in dem kleinen Kasten hinter dem Tresen entstanden, in der Zeit, die der Satz brauchte, um über den Flur zu wandern.

Früher lief das anders. Ein Aushang, eine Übersetzerin, ein paar Tage Wartezeit, am Ende ein PDF, das jemand ausdrückte und mit Tesafilm an die Tür klebte. Sekunden statt Tage, und dabei mehr Sprachen als je zuvor.

Das Gerät heißt Keeper. In ihm arbeiten Sprachmodelle, die ScreenWay vor Ort betreibt - eines übersetzt, eines versteht gesprochene Sprache, eines verwandelt Text zurück in Stimme. Gerechnet wird auf einem Chip, der in ein Smartphone passen würde. Kein Anruf bei einem Cloud-Dienst, kein Umweg über einen Server in Übersee.

Das ist der Teil, der Frau Acar wichtig ist. In ihrer Praxis geht es um Diagnosen und Namen, um Auskünfte, die niemanden außerhalb des Hauses angehen. Was der Keeper verarbeitet, bleibt im Haus.

Am Nachmittag tritt eine ältere Frau an den Tresen, deutet auf den Bildschirm, fragt nach der Impfung auf Rumänisch. Frau Acar versteht kein Wort davon. Der Hinweis auf dem Display hat das Nötige schon gesagt. Die Frau nickt, setzt sich, wartet.

Dreizehn Sprachen aus einem einzigen Satz, und keine hat das Haus verlassen. Hinter dem Tresen leuchtet der grüne Punkt weiter, ruhig und unbemerkt